

Der Abriss des Hauses Marlene Poelzig „Chronologie der Zerstörung und ein Weckruf“



Abb. 1. Demonstration gegen den Abriss vor dem Haus Marlene Poelzig am 02. November 2021

Ein Verlust

Am 1. November 2021 fahren zwei Bagger auf das Grundstück in der Tannenbergallee 28 in Berlin-Westend, auf dem das ehemalige Wohn- und Atelierhaus der Familie Poelzig steht. Gewaltsam beginnen sie, die Mauerwände des Gebäudes aufzubrechen. Sie biegen und zerran an den in alle Richtungen abstehenden Trägern bis zur vollkommenen Zerstörung der Struktur. Die Chronologie dieses Schuttberges ist tragisch dynamisch und erregte eine Menge Aufsehen (Abb. 1). Sie beginnt jedoch hoffnungsvoll am 18. Juni 2021: „Wer heute kommt, meint es ernst“ formuliert es die Architektin Ulrike Lauber – es ist weit über 30 Grad heiß, die Sonne brennt vom Himmel an diesem Freitagnachmittag im Berliner Westend; die Kunsthistorikerin Gabi Dolff-Bonekämper erzählen vom Leben Marlene Poelzigs, von der Bedeutung der Architektur und von der *Initiative Haus Marlene Poelzig*. Rot-weiße Demonstrationsplakate lehnen an den Mauern des Hauses. Trotz der Hitze haben sich etwa 80 Menschen versammelt.¹ Das gibt Jan Schultheiß (Mitgründer der Initiative) Zuversicht. Die Bewegung stößt auf Zuspruch! Die Genehmigung zum Abriss ist längst erteilt – aber die Initiative, bestehend aus Bürger*innen, Baukulturexpert*innen

und Interessierten, hält dagegen. Als Höhepunkt enthüllt Petra Wesseler, Präsidentin des Bundesamts für Bauwesen und Raumordnung, eine neue Plakette für das Haus (Abb. 2): Gold auf Keramik, kriert von der Künstlerin Hannah Cooke, weist sie nun auf das Werk Marlene Poelzigs hin und erzählt vom gemeinsamen Leben und Arbeiten der Familie Poelzig (Abb. 3). Abschließend überrascht der Sänger Sebastian Urbanke mit der *Ballade vom Wasserrad* von Bertolt Brecht: „Denn dann dreht das Rad sich nicht mehr weiter und das heitre Spiel, es unterbleibt, wenn das Wasser endlich mit befreiter Stärke seine eigne Sach betreibt“.²

Die damaligen Eigentümer, die Tannenberg GmbH (Geschäftsführender Gesellschafter Aleksandar Obradovic), hatte das Haus jahrelang leer stehen und verkommen lassen und das Dach abgedeckt (um es absichtlich zu beschädigen?) (Abb. 4) – trotz der wachsenden und immer lauter werdenden Öffentlichkeit, die einen hohen Wert im Haus sah und seinen Erhalt forderte. Auf unzählige Anfragen der Initiative für ein Verhandlungsgespräch gingen die Eigentümer mehr als ein Jahr lang nicht ein. Leider hatte die Initiative von einem



Abb. 2. Enthüllung, Demonstration vor dem Haus Marlene Poelzig im Rahmen des Festivals „Women in Architecture“ Berlin, 18. Juni 2021



Abb. 3. Hannah Cooke und die Plakette, Demonstration vor dem Haus Marlene Poelzig am 18. Juni 2021

kurzfristigen Eigentümerwechsel erst zu spät erfahren und wurde am 1. November 2021 vom Eintreffen der Bagger überrascht. Durch ein Gespräch mit dem neuen Eigentümer konnte die Initiative mit ihrer Protestaktion den kompletten Abriss zwar aufhalten, aber nicht mehr verhindern.

Das Wohn- und Atelierhaus der Familie Poelzig (1930)

1930 wurde auf diesem Grundstück in Berlin-Westend das Wohn- und Atelierhaus der Familie Poelzig nach dem Entwurf Marlene Poelzigs errichtet. Das Haus folgt auf den ersten Blick unauffällig dem „modernen“ Geist

mit Flachdach, Chauffeurswohnung, Fensterbändern (Abb. 5–7). Doch stand es mit seinen Reformeinflüssen auch im Kontrast zur Klassischen Moderne; die Gestaltung des Gartens, die räumliche Organisation des Familienlebens oder der Dachvorsprung lassen das erahnen. Der Kunsthistoriker Jörg Stabenow sieht in diesen Elementen und in der Abwesenheit repräsentativer Räume eine zurückhaltende „Sachlichkeit“ des Entwurfs bestätigt.³ Die Gartenarchitektin Hertha Hammerbacher unterstützte die Gartenplanung maßgeblich (Abb. 8). Deren Bedeutung für den Entwurf und ihren Zugang zur Moderne und erläutert die Architektin Marlene Poelzig 1930 selbst wie folgt:



Abb. 4. Aufbau, Demonstration vor dem Haus Marlene Poelzig am 18. Juni 2021



Abb. 6. Garten und Haus Marlene Poelzig, Berlin, 1930

“Der Grundriß des Hauses entstand aus der Vorstellung, den Garten, Erde, Bäume, Pflanzen in den Bezirk des Hauses einzubeziehen, um so nahe wie möglich in der Natur zu sein. Darum ist der Garten, soweit wie es das Grundstück hergab, auseinandergebreitet. Dadurch steht das Haus übrigens im ausgesprochenen Gegensatz zur Auffassung eines Le Corbusier, der seine Häuser möglichst auf Stützen stellt, aus der Natur heraushebt und einen nach außen fast geschlossenen Dachgarten mit künstlichen Beeten anlegt, selbst wenn das Haus frei in der Landschaft liegt.

Auch das Material unterstützt den Zusammenhang von Innen und Außen. Die Fußbodenplatten aus Travertin

der Eingangsterrasse ziehen sich quer durch das Haus, durch die Vorhalle und das Eßzimmer bis auf die vorgelegerte Gartenterrasse. Das Eßzimmer hat, dem Charakter des Steinfußbodens entsprechend, hellfarbene Schleifackwände und ist seiner ganzen Art nach ein ausgesprochener Tages- und Somterraum. Um aber abends und im Winter das Gefühl von Geborgenheit und Behaglichkeit zu haben, ist das Haus mit dunkelbraunem Holz getäfelt.

Zugunsten zweier großer Arbeitsräume und eines Spielzimmers ist jede Art von repräsentativen Räumen weggelassen; das Haus ist in erster Linie für den täglichen Gebrauch angelegt. Das Kinderzimmer ist so



Abb. 5. Eingangsweg zum Haus Marlene Poelzig, Berlin 1930

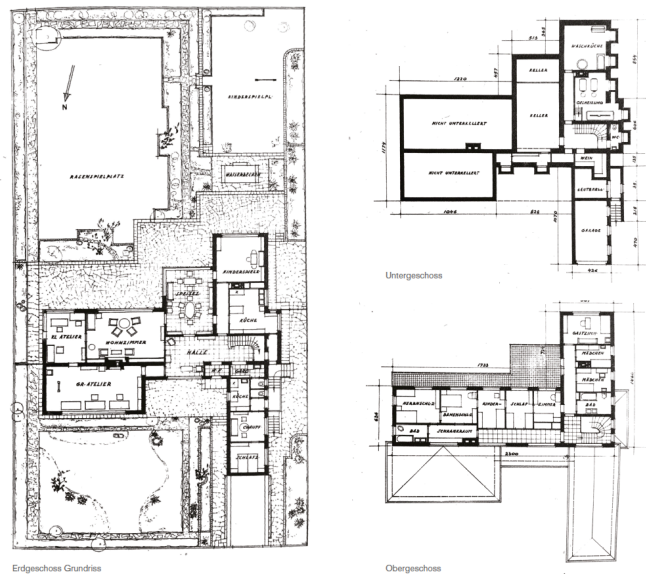


Abb. 7. Marlene Poelzig: „Das Haus des Architekten“, Erdgeschossgrundriss mit Lageplan sowie Kellergeschoß und erstes Obergeschoss

eingrichtet, daß die Kinder möglichst früh selbständig sein können und nicht immer einen Menschen zur Beaufsichtigung gebrauchen. Es ist mit großen Türen zum Garten geöffnet und bildet mit der daranliegenden Terrasse, dem Planschbecken und dem Sandspielplatz ein Reich für sich.

Die Schlafzimmer sind angelegt nach dem Prinzip, möglichst für jeden ein Einzelzimmer zu schaffen, wenn es dadurch auch klein wird. Nach dem Balkon und Sonnenbad sind die Zimmer für die Nacht mit einem eiser-

nen Rollgitter zu schließen, so daß man die Türen im Sommer ganz offen lassen kann. Das Sonnenbad liegt so bequem wie möglich: gleich an den Schlafzimmern, denn wenn man erst aufs Dach klettern muß, wird man es kaum viel benutzen. Fremden- und Mädchenzimmer sind im gleichen Geschoß in einem anderen Flügel. Ein Dachboden erübrigt sich, da alles, was für die Wäsche, Heizung usw. notwendig ist, im Keller untergebracht ist.⁷⁴



Abb. 8. Marlene Poelzig: Garten und Haus Marlene Poelzig, Blick auf Terrasse und Garten aus der Vogelschau, Berlin frühe 1930er Jahre



Abb. 9 Haus Marlene Poelzig, Blick vom Wald aus, Zustand Juni 2021, die Überformungen durch ein Walmdach und der Rückbau des Obergeschosses haben den ursprünglichen sachlich-modernen Charakter stark verändert hin zu einem „Häuslebau“

Veränderungen

Marlene Poelzig, auch Moeschke-Poelzig (1894–1985), war Bildhauerin und Architektin. 1920/21 gründete sie gemeinsam mit ihrem Mann Hans Poelzig das Bauatelier Poelzig, das sie nach dessen Tod 1936 allein fortführte, bis sie dem Druck der NSDAP 1937 letztendlich nachgeben musste. Anders als vielen Frauen ihrer Zeit war es Marlene Poelzig möglich, zu entwerfen, zu planen und zu bauen. So war sie unter anderem am Haus des Rundfunks an der Berliner Masurenallee, an den Entwürfen für das Berliner Messegelände, an den Theaterbauten für Max Reinhardt und am Einfamilienhaus für die Stuttgarter Weißenhofsiedlung beteiligt.⁵ Doch sie konnte sich – anders als ihr schon früh weithin bekannter Mann – nicht in das Geschichtsnarrativ einschreiben. 1937 verkaufte Marlene Poelzig das Haus, verließ Berlin und lebte im letzten Abschnitt ihres Lebens wieder in ihrer Heimatstadt Hamburg. Im selben Jahr zog der Regisseur Veit Harlan – bekannt u.a. durch seinen antisemitischen NS-Hetz- und Propagandafilm *Jud Süß* (1940) – in das Haus und ergänzte es um einen Filmvorführraum. In den 1950er Jahren wurde das Haus im Kontext der sozialen und geistigen Wirklichkeit der ersten Nachkriegsjahre durch die Westfälische Transport AG und den Architekten Willi Schreiber umgebaut: Die Flachdächer wurden beispielsweise durch Walmdächer ersetzt (Abb. 9). Aufgrund dieser Umbauten wurde dem ehemaligen

Atelier- und Wohnhaus der Status als schützenswertes Denkmal mehrmals verwehrt;⁶ obwohl das Haus bis zuletzt noch Substanz aus der Erbauungszeit besaß, darunter der aufwendig verkleidete Kamin, die Treppe, die Fenster zur Gartenseite und der Travertin-Fußboden, der im Haus begann, sich bis auf die Terrasse zog und somit innen und außen verband. Im Besitz der Poelzig-Nachfahren blieben auch einige originale Möbelstücke erhalten. Was vom alten Haus noch verbleibt – sofern der Bagger sie nicht auch abräumt – ist die kostbare Natursteinmauer, die das Haus an zwei Seiten umgibt. Der Grundriss des Gebäudes war, vor allem im Erdgeschoss, ebenso in weiten Teilen erhalten. Beim Umbau in den 1950er Jahren wurde allerdings das große Atelier von Hans Poelzig in mehrere Räume aufgeteilt; auch Teile des Obergeschosses wurden abgerissen.⁷

Die Initiative zum Erhalt des Gebäudes

2020 wurde eine Petition gestartet, um das Haus vor dem drohenden Abriss zu retten und die Aufnahme in die Berliner Denkmalliste zu bewirken. Daran anknüpfend, gründete sich im selben Jahr die *Initiative Haus Marlene Poelzig*. Sie bemühte sich über Monate und bis zuletzt intensiv um den Erhalt dieses einzigartigen Kulturdenkmals, das die komplexen Schichten der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert widerspiegelt. Dem Geist Marlene Poelzigs verpflichtet, fördert sie seitdem den offenen Diskurs um Meisterinnen des



Abb. 10. Öffentliche Recherche, die Enkelin von Marlene Poelzig, Katherina Blaschke (2. v. r.), trägt aus den Briefen vor, „Mother of all Arts“ no. 3 in den Räumen von Ato.vision



Abb. 11. Richtfest des von Marlene Poelzig gebauten Wohn- und Atelierhauses, Berlin 1930 mit Marlene (l.), Hans (3. v. r.) und Peter Poelzig (2. v. r.). Der gekennzeichnete Ausschnitt des historischen Fotos von Helga Hansen wurde abgedruckt in Bauwelt 1984/Heft 11/S. 437

Bauwesens. In diesem Sinne sollte im Haus Marlene Poelzig eine Künstlerinnenresidenz für Frauen im Bauwesen eingerichtet werden.

Die hier skizzierte Geschichte zeigt die massive Veränderung und Überformung des Hauses Marlene Poelzig, die schlussendlich als Abwertung und als Grund der Ablehnung der Denkmalwürdigkeit vorgegeben wurden. Ein anderer, möglicherweise zeitgemäßerer Ansatz wäre, sich auch dem „unbequemen Erbe“ zu stellen und einen Umgang mit dem Nebeneinander von verschiedenen Zeitschichten, von ursprünglichen Elementen und von Transformationen zu erlernen und zu testen. Trotz unzähliger Versuche konnte keine Lösung für den Erhalt des Hauses gefunden werden, und die Bausubstanz musste letztlich der mächtigen Triebkraft der Kapitalisierung des Wohnungsmarktes und dem steigenden Wert des Grundstücks weichen.

Die Dialog- und Vortragsreihe *Mother of all Arts* in verschiedenen Berliner Kulturinstitutionen bot in den Jahren 2021 und 2022 eine Plattform, um dem Geist und Erbe Marlene Poelzigs nachzuspüren (Abb.10). Der Diskurs beleuchtete Lebenswelten, Produktionsbedingungen und Leistungen von Baumeisterinnen der Geschichte, Gegenwart und Zukunft. Es wurden zum Beispiel Fragen gestellt, wie junge Architektinnen in einer inklusiven Welt leben und arbeiten, wie geteilte

Autor*innenschaft zu bewerten ist und wie heute (Ehe-) Paare im Bauwesen zusammenarbeiten. Die Geschichte des Hauses ist ein Beispiel dafür, dass unsere Gesellschaft sowie die Bauwelt trotz einiger Fortschritte von einer ernst gemeinten Gleichberechtigung noch weit entfernt sind (Abb. 11).

Zwar ist der Verlust des Hauses immens, doch die Initiative setzt sich weiter für eine gleichberechtigte Zukunft im Bauwesen und dafür ein, dass der Abriss als ein Weckruf in Erinnerung bleibt. Die Initiative geht nun der Frage nach, was nach dem irreversiblen Abbruch bleibt und wie die Geschichte und die Bedeutung des Hauses weitergedacht werden können.

Die Initiative:
<https://hausmarlenepoelzig.de>

Der Verein als Träger der Förderung des Landesdenkmalamtes:
<https://stadtraumkultur.org>

Endnoten

- 1 <https://www.youtube.com/watch?v=IHv4UUa9jxQ>
Timotheus Theißen, *Video der Demonstration* vom 18.06.2021 (09.03.2023).
- 2 *Die Ballade vom Wasserrad*, Text Berthold Brecht, Musik: Hanns Eisler, Berlin 1932.
- 3 Jörg Stabenow, *Architekten wohnen. Ihre Domizile im 20. Jahrhundert*. Berlin 2000, S. 180.
- 4 Marlene Poelzig, *Das Haus des Architekten*. in: Wasmuths Monatshefte für Baukunst, 14.1930. Heft. 10, S. 461–462.
- 5 Heike Hambrock, "Übrigens erregt mich so ein Architekturproblem enorm." *Marlene Poelzig: Bildhauerin, Architektin, Ehefrau*, in: Frau Architekt. Hg. v. Mary Pepchinsky, Christina Budde, Wolfgang Voigt, Peter Cachola Schmal, Berlin, 2017.
- 6 <https://www.youtube.com/watch?v=n4K-NQfU-Q1E&t=163s> Hans-Dieter Nägelke, *Sehstücke #3 Villa Kallenbach in Berlin*, Sehstücke aus dem Architekturmuseum der TU Berlin, 2020 (09.03.2023).
- 7 Vgl. Tanja Scheffler, *Südlage mit Abrisssubstanz? Das ehemalige Wohn- und Atelierhaus von Hans und Marlene Poelzig soll abgerissen und durch ein Mehrfamilienhaus ersetzt werden*. Bauwelt 10.2020.

Abbildungsnachweise

- Abb. 1: Foto: Antonia Noll
Abb. 2, 4, 9: Foto: Felix Zohlen
Abb. 3: Foto: Timotheus Theißen
Abb. 5: Foto: R. Overberg, in: *Bauwelt* 1930/Heft 34
Abb. 6; 8: AM TU Berlin, Inv. Nr. F 8696; AM TU Berlin, Inv. Nr F 8698
Abb. 7: Wasmuths Monatshefte für Baukunst 14.1930/Heft 10
Abb. 11: *Die Ingenieurin*. Zeitschrift des Verbundes deutscher Ingenieurinnen e.V. Heft 2, April 2018

Zusammenfassung

In diesem Beitrag wird die Chronologie des Abrisses des Hauses Marlene Poelzig und des zivilgesellschaftlichen Widerstands dagegen dargestellt. Kontextualisierend dazu wird das Haus beschrieben und ein Überblick zu dessen Geschichte und Bewohnenden gegeben. Weiterführende Gedanken und Handlungsoptionen werden dargestellt.

Autor*innen

Die drei Autor*innen sind die Kerngruppe der *Initiative Haus Marlene Poelzig* und engagieren sich seit 2020, zuerst für den Erhalt des Hauses und nach dem Abriss im November 2021 für ein Weiterführen des Diskurses mit unterschiedlichen öffentlichen Formaten.

Felix Leon Zohlen graduierte 2015 an der RWTH Aachen im B.Sc. und 2019 an der UdK Berlin als M.Arts. Aktuell arbeitet und promoviert er an der HNE Eberswalde mit Spezialisierung auf nachhaltigen Umbau durch serielle Sanierungen und nachwachsende Rohstoffe.

Antonia Noll graduierte 2023 als M.Sc. an der TU Berlin mit einer Arbeit zum Abriss des Hauses, sie lebt in Berlin.

Jan Schultheiß schloss 2003 sein Kunstgeschichtsstudium (B.A.) an der Roosevelt University, Chicago, und 2006 sein Stadtplanungsstudium (MUP) an der Harvard University, Graduate School of Design, Cambridge, ab. Er arbeitet als Stadtplaner in Berlin.

Titel

Felix Leon Zohlen; Antonia Noll; Jan Schultheiß, *Der Abriss des Hauses Marlene Poelzig – Chronologie der Zerstörung und ein Weckruf*, in: *kunsttexte.de*, Nr. 1, 2023 (7 Seiten), www.kunsttexte.de.

DOI: <https://doi.org/10.48633/ksttx.2023.1.94709>